

EINLEITUNG

# WARUM EINE BERUHI GUNG?

Das erschöpfte Kind. Das depressive Kind. Das überforderte Kind. Das ausgebrannte Kind. Das sozial auffällige Kind. Das lernschwache Kind. Das hochsensible Kind. Das hochbegabte Kind. Das schlafgestörte Kind. Das stille Kind. Das laute Kind. Von all diesen und anderen Abweichungen vom »normalen« oder »normierten« Kind ist in der heutigen Zeit oft die Rede. Eltern sind voller Sorge und fragen sich, ob sie ihre Kinder möglichst früh in eine Abklärung schicken sollen, damit diese nicht abgehängt werden und in einer zunehmend als unsicher wahrgenommenen Zukunft den Anschluss verlieren. Oder ob es besser ist, darauf zu vertrauen, dass die Kinder ihren Weg und ihren Platz in der Welt schon finden. Aber auch wenn alles unauffällig verläuft, haben viele Eltern Angst und fühlen sich oftmals ratlos und überfordert. Sollen sie ihr Kind möglichst früh fördern und zielgerichtet auf das spätere Leben als Erwachsene vorbereiten – oder sie mehr »Kind sein« lassen und ihnen eine möglichst sorglose Kindheit mit viel Raum für »zweckloses« Spielen ermöglichen? Wie sollen sie die

Erziehung ihrer Kinder gestalten – so viel wie möglich auf deren Bedürfnisse eingehen und eine enge Bindung suchen – oder doch mehr Kontrolle und Autorität ausüben? Wie viel Kinderbetreuung ist in welchem Alter in Ordnung? Wie viel Zeit sollten Kinder mit digitalen Medien verbringen und welche Effekte hat dies auf ihre Entwicklung?

Auch jenseits dieser individuellen Ebene von Familien – egal welcher Konstellation und Gestalt – stellen sich auf gesellschaftlicher und politischer Ebene schwierige Fragen: Wie soll die moderne Schule gestaltet werden, um möglichst allen Kindern gerecht zu werden und ihnen den Weg zu einem selbstbestimmten und verantwortungsvollen Leben zu ebnen, ohne dass sie schon als Kinder gestresst oder ausgebrannt sind? Wie verhalten sich diese Ziele zu der Aufgabe, soziale Ungleichheiten entschlossen anzugehen und nicht im Bildungswesen zu reproduzieren? Und welchen Platz sollten Kinder in einer Gesellschaft haben, in der sich immer mehr Menschen bewusst entscheiden, kinderfrei zu bleiben?

All diese Fragen und Themen werden in der heutigen Zeit ausführlich diskutiert – anzutreffen sind dabei einerseits eine große Beunruhigung und Sorge, andererseits eine Reihe von Ratgebern, Parentrezepten, Reformvorschlägen und klaren Meinungen. So gibt es nicht nur viel Unsicherheit, Angst und Überforderung, sondern auch viel Kopfschütteln, Reinreden und Besserwissen. Wer hat nicht schon mit Freunden oder Bekannten diskutiert oder gar gestritten, die es ganz genau wissen – sich der »Bindungstheorie« verschreiben, sich ganz bewusst als »Helikoptereltern« oder aber als »antiautoritär« bezeichnen, externe Kinderbetreuung im frühen Kindesalter problematisch oder aber besonders wertvoll finden, die Nutzung von digitalen Medien kategorisch ablehnen oder willkommen heißen, die zunehmenden Hilfs- oder Abklärungsangebote im Kindergarten und in der Schule für grundfalsch oder für einen wichtigen Schritt nach vorne

halten, das Bekommen von Kindern als einen egoistischen Akt oder aber einen Beitrag zu einer lebendigen und zukunftsfähigen Gesellschaft verstehen. Der Diskurs über Kinder ist dabei häufig polarisiert und von Schwarz-Weiß-Denken geprägt. Darin drückt sich eine Sehnsucht nach einfachen Lösungen und Antworten aus, der auch an die Wissenschaft herangetragen wird. Dies gilt ebenso für Fragen der Bildung, der Bildungsgerechtigkeit und nach dem Platz von Kindern in der Gesellschaft. So werden einseitig Selbstverantwortung und Kompetenzen propagiert, frühe Förderung ist in aller Munde, und viele Menschen haben eine erstaunlich klare Antwort darauf, warum sie Kinder bekommen haben oder warum nicht.

Warum verspricht dieses Buch angesichts der vielfältigen Fragen und der kontroversen Diskussionen gerade eine Beruhigung? Ist Beunruhigung nicht die einzig richtige Reaktion auf die »gefährdete Kindheit« und die Herausforderungen unserer Zeit? In gewisser Weise ja. Aber die Beruhigung, von der im Titel die Rede ist, bezieht sich weniger auf die Fragen als auf die Art und Weise, wie über Kindheit heute diskutiert wird. Es ist an der Zeit, die Fragen präziser zu stellen, sie in ihrer Schwierigkeit und Komplexität zuerst einmal zuzulassen, den Wissensstand der Forschung kompetent und vorurteilsfrei zur Kenntnis zu nehmen, die Erwartung einer schnellen Lösung aufzugeben und auf dieser Grundlage neue Vorschläge und Perspektiven zu erarbeiten. Mit einer solchen Versachlichung geht eine bestimmte Ruhe einher: Es wird klar, worum es geht und welche Erkenntnisse es schon gibt. Es wird ausgehalten, dass die Fragen und Probleme komplex sind und keine einfache Lösung bieten. Es werden Perspektiven entwickelt, die Widersprüche und Ambivalenzen zulassen und gegenseitiges Verständnis und in gewisser Weise auch Demut befördern.

Die Autorinnen und Autoren dieses Buches haben sich über viele Jahre mit der Kindheit beschäftigt und sich die herausfordernde

Aufgabe gestellt, zusammen ein Buch zu zentralen Fragen der Kindheit zu schreiben. Sie bringen dabei Wissen und Erfahrung aus ganz verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und aus der Praxis mit. Der Entwicklungspädiater und Gründer des »Thinktank. Für das Kind. Giedion Risch« **OSKAR JENNI** begegnet jeden Tag Kindern mit Entwicklungsauffälligkeiten und hat kürzlich in einem Buch die wissenschaftliche Sicht auf die kindliche Entwicklung detailliert zusammengetragen. Den Philosophen **HOLGER BAUMANN** interessiert besonders, wie wir Kindern als Kindern begegnen und sie respektieren können, ohne sie mit zu viel Freiheit zu überfordern. Die Philosophin und Journalistin **BARBARA BLEISCH** beschäftigt sich in ihren Büchern zur Ethik der Familienbeziehungen mit zentralen Fragen der innerfamiliären Verantwortung, auch im Hinblick auf gute Elternschaft und den Wunsch nach eigenen Kindern. Die Anthropologin **JUDITH BURKART** erforscht das Verhalten von Krallenaffen, bei denen im Unterschied zu anderen Affenarten die »gemeinschaftliche Jungenaufzucht« anzutreffen ist, die maßgeblich für die evolutionäre Entwicklung des Menschen war und immer noch ist. Der Entwicklungspsychologe **MORITZ DAUM** untersucht, wie, wann und warum Kinder bestimmte Fähigkeiten entwickeln, was mit der Kommunikation passiert, wenn Kinder mehrsprachig aufwachsen, und hat unter anderem eine umfassende und für viele beruhigende Studie zur Rolle von Kitas für die frühkindliche Entwicklung durchgeführt. Der Ökonom **GÜNTHER FINK** nimmt aus einer globalen Perspektive die Frage nach den wirtschaftlichen Voraussetzungen in den Blick, um Kindern eine freie und individuelle Entwicklung zu ermöglichen, und hat die zentrale Rolle von Gesundheitsförderung und früher Förderung aufgezeigt. Die Politikwissenschaftlerin **SILJA HÄUSERMANN** beschäftigt sich im Rahmen ihrer umfassenden Sozialstaats- und Ungleichheitsforschung mit der Frage, wie den Anliegen von Kindern und Jugend-

lichen mehr politisches Gewicht und Gehör verschafft werden kann und wie eine kinderfreundliche Politik aussehen sollte. Der Pädagoge **ROLAND REICHENBACH** untersucht in seinen zahlreichen Arbeiten Aspekte der Bildungs- und Erziehungsphilosophie sowie der ethischen, ästhetischen und politischen Bildung von Kindern und verwehrt sich unter anderem eindimensionalen Lösungsvorschlägen und Schulreformen. Der Pädagoge **DIETER RÜTTIMANN** gründete die Gesamtschule Unterstrass und hat Formen der Zusammenarbeit mit dem Institut Unterstrass an der Pädagogischen Hochschule mitentwickelt. Nach all den Jahren ist er nach wie vor begeistert und fasziniert davon, in Beziehung mit Kindern und Jugendlichen zu treten und sie in ihrem Sein und Werden zu begleiten. Die Psychologin **HEIDI SIMONI** hat viele Jahre das »Marie Meierhofer Institut für das Kind« geleitet und dort unter anderem mit ihrem Team erforscht, wie sich die Arbeit mit Konzepten der »Frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung« auf die Prävention problematischer Entwicklungsverläufe und die Unterstützung gelingender Entwicklung auswirken. **DANIEL SÜSS**, Medienpsychologe und Kommunikationswissenschaftler, nimmt in seiner Forschung immer wieder eine unvoreingenommene Perspektive auf den von Sorgen und Ängsten geprägten Diskurs über die Nutzung von digitalen Medien durch Kinder ein und entwickelt Empfehlungen für Eltern, Bildungs- und Erziehungseinrichtungen wie auch für Medienanbieter.

Herausgekommen ist ein Buch, das anhand einer Versachlichung in Teilen auch eine Beruhigung und Entspannung bietet. Um nur einige »gute Botschaften« zu nennen: Alle Kinder sind verschieden, und wir sollten Abweichungen nicht zu schnell pathologisieren. Unser Einfluss auf Kinder ist weniger groß, als wir oft denken, und wir können uns entspannen, weil die meisten Kinder am Ende ihren Platz in der Welt finden. Die Nutzung digitaler Medien ist nicht per se

schädlich, solange der Lebensmittelpunkt von Kindern in der realen Welt und im Zusammensein mit anderen Kindern liegt. Und wenn wir keine schnelle oder gute Antwort auf die Frage haben, warum wir Kinder wollen (oder nicht), hat das vielleicht damit zu tun, dass Kinder zu haben immer ein existenzielles Wagnis und Abenteuer darstellt, das sich der Zweckrationalität entzieht. Aber die Bestandsaufnahme in diesem Buch eröffnet auch den Blick auf reale und schwierige Probleme: Damit Kinder glücklich und zufrieden sind, müssen ihre Eltern selbst ruhiger und zufriedener sein und Kindern ihre Liebe und Begeisterung für die Welt zeigen. Damit die Schule ihre vielfältigen und teilweise widersprüchlichen Aufgaben erfüllen kann, müssen Eltern den Fokus auf den individuellen Lernerfolg ihrer Kinder lockern, und alle Beteiligten sollten mehr Ambivalenztoleranz und Verständnis aufbringen. Damit Schule gerecht ist, muss noch viel mehr in der Bekämpfung von ungleichen Bildungschancen getan werden als bislang. Und schließlich: Damit es Kindern in unserer Gesellschaft besser geht, müssen wir ihnen mehr als bis jetzt eine Stimme in der Politik geben und ihre Perspektive wahrnehmen. So soll dieses Buch vor allem einen Beitrag dazu leisten, ein tieferes Verständnis für die vielen verschiedenen Facetten der Kindheit zu fördern und aufzuzeigen, dass durch gemeinsame Anstrengung eine hoffnungsvolle Zukunft für die Kinder gestaltet werden kann.